

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M.,
ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate
werden die Spalten oder deren Raum
mit 20 Pfg. für Halle mit 18 Pfg. berechnet
und in der Expedition, von welchen
Winnungsverhältnissen und allen Anzeigen-
Expositionen angenommen.
Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich
H. B. Dr. H. Borch in Halle.
[Fernsprechverbindung mit Berlin]
Anschluß-Nr. 176.

Einundzwanzigster Jahrgang.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.]

Nr. 224. Halle a. d. Saale, Sonntag den 25. September 1887.

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement auf die Saale-Zeitung.

Wir bitten unsere Leser, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit bei Beginn des neuen Quartals die Anstellung der Zeitung nicht unterbrochen werde, und bemerken für auswärtige Besteller, daß die Saale-Zeitung im amtlichen Zeitungsverzeichniß unter Nr. 4606 eingetragen ist.

Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt für Halle 2,50 M., durch die Post bezogen — einschließlich der Postgebühren, aber ohne Bestellgeld — 3 M.
Besanntmachungen haben bei dem großen Leserkreis der Saale-Zeitung den günstigsten Erfolg.
Für die Leser in Halle und im Saalthal bezeichnen wir, daß die Besanntmachungen des Königl. Landratsamts des Saalthales, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Halle, soweit sie von allgemeinem Interesse sind, durch unsere Zeitung veröffentlicht werden.
Redaktion und Expedition der Saale-Zeitung.

Schattenpiele.

In Blättern, welche zwar nicht im eigentlichen Sinne des Wortes offiziell sind, welche aber doch offizielle Beziehungen haben, taucht eine seltsame Kunde auf. Danach soll der Fürst Hohenzollern seines Statthalterpostens in Straßburg müde sein und demnach die preussische Minister des Innern ersucht werden, dem Grafen Wilhelm Bischoff, der jüngere Sohn des Reichskanzlers, als Staatssekretär zur Seite treten würde. Das preussische Portefeuille des Innern aber ist nach dieser Meldung Herrn Wiquel zugeordnet, der angeblich auch bereit ist, den behaglichen Posten des Oberbürgermeisters von Frankfurt a. M. mit dem dornigen Ministerposten zu vertauschen.

Der Ursprung dieser seltsamen Kunde gestattet nicht, sie ohne weiteres als unwichtig von der Hand zu weisen. Man wird dazu aber nicht geneigt sein, wenn man sie lediglich auf die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit ihres Inhalts prüft. Bei einer solchen Prüfung stellt sie sich, wir sagen nicht, als eine Mischung von Wahn und Unwahrem, aber allerdings als eine Mischung von Wahrscheinlichem und Unwahrscheinlichem heraus. Es ist sehr glaublich, daß Fürst Hohenzollern seiner Straßburger Thätigkeit müde ist. Ein milder und vermittelnder Charakter, wie er ist, schiebt er sich schwerlich sehr beglücklich in einer Atmosphäre der scharffinnigen Gegensätze und unter dem schweren Druck einer Verantwortung, welche sich mehr noch aus dem Erbe seiner Vorgänger als aus seiner eigenen Wirksamkeit ergibt. Zudem ist es ein offenes Geheimnis, daß über die Verwaltung des Reichslandes zwischen ihm und dem Reichskanzler grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten bestehen, welche unvermeidlich „frictionen“ hervorbringen müssen, obgleich er vielleicht auch gerade weil die Ansicht des Fürsten Hohenzollern im letzten Frühjahr an der entscheidenden Stelle eine größere Beachtung gefunden hat als die Ansicht des Fürsten Bischoff.

Der Rücktritt des Fürsten Hohenzollern von seinem hohen Posten ist somit eine sehr wahrscheinliche Nachricht. Ziel verweilender liegt schon die Frage, ob der preussische Minister des Innern ihn zu ersetzen versuchen ist. Zwar wäre Herr v. Büttner gerade der Mann, welcher in Elsaß-Lothringen diejenige Regierung führen könnte und würde, die vollständig

mit den Ansichten des Reichskanzlers übereinstimmt, aber seine gegenwärtige Stellung ist so einflußreich und stellt demnach ein System dar, daß seine Ueberbeladung nach Straßburg wie eine Art ehrenvolle Verbannung erscheinen könnte und jedenfalls in höherem oder geringeren Grade einen Wechsel des von ihm bisher getriebenen Systems in sich schließen würde. Dafür aber, daß dies System an den maßgebenden Stellen mißfällt, ist bisher gar nichts bekannt geworden. Gleichwohl ist nicht ausgeschlossen, daß zwar derselbe, aber aber eine andere Nummer fortgesponnen werden soll und daß bei allgemeiner Beibehaltung des Systems doch ein weniger ausgeprägter Parteimanu, eine gescheitrigere und mehr vermittelnde Natur auf dem Platze des Herrn v. Büttner gern gesehen würde. Wäre dem so, dann allerdings würde es viel Wahrscheinliches für sich haben, daß Herr Wiquel dazu ausersehen wäre, in das preussische Ministerium des Innern berufen zu werden.

Es fragt sich nur, ob der nationalliberale Führer geneigt wäre, dies Anerbieten anzunehmen. Herr Wiquel hat sich in der letzten Reichstagsession äußerst entgegenkommend gegen die Regierung gezeigt, so entgegenkommend, daß konservative Abgeordnete gelegentlich gespottet haben, so regierungsfreundlich wie dieser Wortführer der nationalliberalen Partei seien sie denn doch noch nicht. In dieser immerhin übertriebenen Rede-wendung sprach sich vielleicht schon die Angst vor dem „kommenden Mann“ aus; ohne weiteres ist aber wohl nicht die Annahme gestattet, daß Herr Wiquel ohne alle sachlichen Bürgschaften in das preussische Ministerium eingutreten bereit sein würde. Er würde dadurch nicht nur sich, sondern auch seine Partei in ein Fahrwasser voller Klippen und Sandbänke bringen. Denn so viel liegt auf der Hand, daß von allen Ministerposten in Elsass und Lothringen derjenige der nationalliberalen Partei sein würde, als gerade die Erbschaft des Herrn v. Büttner. Und daß der Eintritt dieser Erbschaft zum beneficio inventarii gestattet sein würde, dafür liegt, wie gesagt, gar kein greifbares Anzeichen vor.

Politische Uebersicht.

Der irische Abgeordnete O'Brien ist am Freitag in Mitchelstown eingetroffen und mittags unter Bedeckung von Polizeimännern vor Gericht geführt worden. In seiner Umgebung befanden sich viele politische Freunde, darunter Dillon und Bickesell.

Der Finanzminister der Niederlande hat am Freitag den Kammer den Vorschlag für 1888 vorgelegt. Derselbe schließt mit einem Defizit von 129 $\frac{1}{2}$ Millionen Gulden ab. Mit dem Selbstvertrauen aus den Vorjahren beläuft sich das Defizit auf 25 Millionen Gulden und ist durch die großen, gegenwärtig in der Ausführung begriffenen öffentlichen Arbeiten verursacht worden. Die Schuldrechnungen der Budgets in den Jahren 1885 bis 1887 werden voraussichtlich Ueberschüsse aufzuweisen haben. Das Defizit, welches das Ordinarium pro 1888 ergeben wird, soll durch den Budgetüberschuß von Holländisch-Indien gedeckt werden. Vor der Hand sind keine Ueberschüsse erforderlich. Zu den Ausföhrungen zum Budget wird hervorgehoben, daß angesichts der wachsenden Erfordernisse des Staatsbankals die Finanzverwaltung mit großer Vorsicht gehandhabt werden müsse.

Aus Sofia wird der „N. Fr. Pr.“ unterm 21. d. gemeldet: Die aus Konstantinopel hier eingelangte offizielle

Nachricht, daß Deutschland mit der geleisteten Satisfaction zufrieden ist, hat einen recht guten Eindruck gemacht. Der ferbische und der rumänische Agenten machen der Fürsten die Aufwartung. Aus der Provinz laufen günstige Berichte über die Wahlvorbereitungen ein. Von der Gesamtzahl der 292 Deputierten dürften auf die Karawellen und Janoffen höchstens 90 entfallen. — Fürst Ferdinand hat auch die erste Einrichtung gesehen lassen. Im Hofe des Gefängnisses zu Sofia war am 22. d. am dem Hauptanführer der Mörderbande, Alfanassoff, welche längere Zeit durch ihre Freieren die Straßen nach Thracien unpassierbar machte und im Jahre 1884 den Oesterreicher Moriz Binder, Beamten der orientalischen Bahnen, bei Belowa gefangen nahm, die Todesstrafe vollzogen. Der Dragoman des österreichischen Konsulates wohnte der Hinrichtung bei. Alfanassoff, ein Bulgare aus Macedonia, hatte, wie von der Behörde festgestellt wurde, 16 Personen umgebracht. Der Fürst hat das Gericht um Abänderung der von der Regierung jetzt festgesetzten Todesstrafe in Anbetracht des noch fortdauernden Mörderbundes nicht bewilligt. Bei Jschitman und Orhanba haben Mörder jüngst die Post geplündert und bei Dubnitza sind ebenfalls von Macedonia kommende Mörderbanden aufgetaucht.

Aus Belgrad wird unterm 23. d. telegraphisch gemeldet: Der Verfassungsausschuß wählte ein Comité von drei Mitgliedern zur Ausarbeitung eines neuen Verfassungsentwurfs.

Ueber die gestern gemeldeten Vorgänge in Central-Afrika bezog. an den Stanleyfällen verbreitet ein Brief Stanley's einiges Licht, den der Reisende an den englischen Missionär Macmillan unterm 23. Juni vom Kivumini aus gerichtet hat. Der Brief lautet:

Major Bartlett und seine Soldaten, welche die Eskorte Tippu Tip's nach den Stanleyfällen bildeten, liefen gestern wieder zurück. Tippu Tip wurde wohl von vielen freundlich aufgenommen, allein in Barotsche ist das Lager der Eskorten hinfällig. Major Macmillan hat unter dem Kommando von Sir John Hobbs Tippu Tip verlangt, um sich halten zu können, dreißig Mann Staatsstruppen, welche ich schickte. Hoffentlich wird Tippu Tip ein guter Gouverneur sein. Major Bartlett hatte unterwegs einen Kampf zu bestehen, haben von Tippu Tip's Soldaten wurden verwundet. Die Soldaten erben, welchen die Eingeborenen und verwundeten Kivumini. Sobald wir Holz genug für unsere Dampfer haben, fahren wir weiter und unsere letzte Gelegenheit verabschiedet dann für einige Wochen mit Europa zu correspondieren.

Man sieht hieraus, daß die Zustände am oberen Congo vor einem Vierteljahr durchaus keine erfreulichen waren. Mit seinen Leuten wird Tippu Tip gegen seine Angreifer nicht viel haben ausrichten können. Früher wurde schon einmal gemeldet, daß die Station der Stanleyfälle von den Arabern in Besitz genommen sei; dies war bekanntlich auch die Ursache, daß Stanley Tippu Tip mit der Leitung der viel gefährdeten Station betraute. — Die „Kreuzzeit.“ erhält das folgende Telegramm:

Brüssel, 23. Sept. Obwohl die Congo-Regierung in Angelegenheit der Vorgänge an den Stanleyfällen noch immer keine Nachricht besitzt, so kann an den dortigen Umständen doch nicht mehr gezweifelt werden. Tippu Tip scheint selbst zu, daß die arabischen Sklavensoldaten ihm nicht gehorchen. Man meldet zahlreiche Grausamkeiten seitens der Araber, welche viele Gesetze mit den Truppen des Königsstaats zu bestehen haben. In den jüngsten Nachrichten seien 5 Kongoneger, allem Anscheine nach bleiben die Araber hier.

Meinere telegraphische Mittheilungen.

* Kausenburg, 23. Sept. Der Kaiser ist hier eingetroffen und festlich empfangen worden. Auf eine Submissionsanfrage des Metropolitankonvents erwiderte der Kaiser, die griechisch-orientalisch-rumänische Kirche könne stets auf seinen Willkür

Naturwissenschaftliche Plaudereien.

Was der Mond erzählt.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß der Mond die beste Gelegenheit hat, allerlei zu beobachten, was das Tageslicht verbietet und sich im Dunkel der Nacht verliert. Er hat auch immer noch aufrecht zu erhalten gewußt, obgleich es eben so bekannt ist, daß er hin und wieder gern ausblauert, was er auf Erden gesehen. Wenn er gegen die Sterne besonders mißthätig ist, so ist ihm das eigentlich nicht zu verdenken, denn bei ihnen findet er wohl am meisten Verständnis für seine Geschichten, und sie sind ihm dankbar, wenn er seine Dichtungen mit manchem herben Körnchen Wahrheit mischt.

Daß er immer nur von andern und von sich selbst nebenbei spricht, ist natürlich; denn er richtet sich, wie andere Erzähler nach dem Interesse der Hörer, und nach seinen eigenen Verhältnissen wird er leider gar wenig befragt. Vielleicht meint man, es sei zu gering, was man da erfahren konnte, oder zu unbillig, ihn über sich selbst anzufragen. Freilich seine Sprache in diesen Dingen weicht etwas ab; von dem geordneten Gesprächston, und man behaft häufig ernstlichen Nachdenkens, um ihn recht zu verstehen. Doch wollen wir uns deshalb nicht abschrecken lassen, und hören, was er uns von sich selbst, freiwillig oder gefragt, zum Besten gibt.

Mund ist die Welt, will sagen die Erde, so spricht er, raudt bu auch ich, wohlverstanden, nicht freier und wie ihr glaubt, wenn ich mich anheißt, fordern treuer. Und das kommt ihr wirklich einsehen, wenn ihr recht beobachtet, denn nur durch diese löbliche Eigenschaft ist die Erde entstanden, die Erde allein — sollte eigentlich allmonatlich heißen — das Schaupiel meiner Wandlungen zu zeigen.

zwischen Sonne und Erde, dabei wende ich natürlich der Sonne meine vollbeleuchtete Seite zu; das geht nun einmal nicht anders, denn sie ist es, die mich bezieht, der Erde dagegen kehre ich die Schattenseite zu und lasse auf einem oder dem andern Ende noch ein wenig von dem hellen Theile sehen.

Wenn ich Neumond verstanden will, so stelle ich mich noch genauer zwischen Sonne und Erde, denn bekommt ihr gar nicht mehr von mir zu sehen, denn in diesem Falle werde ich der Erde meine Rückseite voll und ganz zu.

Hierbei geht es mir sogar bisweilen, mich so gründlich vor die Sonne zu stellen, daß ich den Sonnenstrahlen den Rückblick derselben erlaube, oder wohl auch mitunterlang ganz entgegen. Das nennen die Menschen eine Sonnenfinsternis; ich dagegen möchte es Erdfinsternis nennen, denn in diesem Falle genüge ich das hellste Ferngesehen, meinen eigenen Schatten, der sonst im Welttraume purlos verjähmt, als ein kleines, rundes, dunkles Fleckchen über die Erde dasinziehen zu sehen.

Wenn ich dagegen „mit den Vollmonden über die Erde ausziehen“ will, dann nehme ich hinter der Erde herum meinen Weg. Hierbei komme ich freilich mitunter mit dem Schatten der Erde in Kollision und muß es mir ruhig gefallen lassen, daß dieselbe mein freundliches Licht einfach auslöscht und sich eine Menschenfinsternis, mir dagegen durch Entziehung des Sonnenlichts eine Sonnenfinsternis bereitet. Diese Ereignisse gehören zu den schönsten Himmelserscheinungen, die mir einaniam Wanderer gestattet sind.

Der tägliche Anblick des Himmels, der mir beiseiten ist, unterscheidet sich nämlich gar sehr von dem, was man von der Erde aus sieht. Da mir jede neunenwertige Atmosphäre verlagert ist, so sehen aus in meiner Umgebung alle jene Quale, Stöße und Luftpartikel, an denen auf eurer Erde der Sonnenstrahl taufenfalls abgelenkt, gemindert und zerstört wird, mir fehlt die Hülle des Himmels; vor rasig angehauchten, düstigen Wäldern, vom glühenden Abendroth, von einer langsam hereinbrechenden Dämmerung, ferner von

Sturm und Regen, von fäuselnden Zephyren und ähnlichen schönen Dingen weiß ich nicht die Spur, mir ist ein ewig schwarzer Himmel bei Tag und Nacht beschieden. Dafür schmücken ihn aber zahllose Sterne, die ich in viel größerer Menge und Klarheit, ihres flimmernden Glanzes entkleidet, betrachten kann.

Zwischen ihnen wandelt die Sonne, ein heller, aber strahlloser Ball, der meine Landschaft mit blendendem Lichte erfüllt und nur hinter meinen zahlreichen Bergen postichwarze, schwarz begrenzte Schatten zurückläßt.

Angenehmer, milder und in jeder Beziehung interessanter ist das zweite große Gestirn, welches an meinem dunkeln Himmel angeheftet ist. Wirklich angeheftet, denn bewegungslos bleibt dieser merkwürdige Körper stets in derselben Höhe und Richtung über meinem Horizont stehen.

Er scheint mir die größte und schönste von allen Himmeln zu sein und bedeckt selbst eine dreizehnmal größere Fläche am Himmel als die Sonne. Das ganze Himmelsgewölbe mit all seinen Gestirnen zieht in einem Erzählere maßig dreizehnmal an ihm vorüber, die Sonne nicht ausgenommen. Ich sehe also in dieser Zeit die Sonne dreizehnmal auf und untergehen. Meine Tage und meine Nächte dauern daher viel länger als bei euch, und sie wären auch viel langweiliger, wenn der Anblick jenes größten Gestirns mir nicht fortwährend im Auge schwebte.

Während meiner Mitternacht sehe ich dasoffene — ihr werdet schon längst in ihm eure eigene Erde erkannt haben — hell von der Sonne beschienen. Dann nimmt die Scheibe an einer Seite allmählig ab, sie wird zu einem leichten Viertel, schließlich zu einer schmalen Sichel, welche ihre Spitzen der reumliche läßt ausgegangenen Sonne abwendet. Je mehr die Sonne sich ihr nähert, um so kleiner wird die Sichel. Endlich verschwindet sie ganz, um später mit absteigender Sonne wieder in umgekehrter Stellung auftauchend und zunehmend bis zum ersten Viertel und zur vollen Erzählung.

Unter diesen Wandlungen befindet sich die Erde in fort-

Gr. Steinstrasse
Nr. 64.

Gustav Fuchs

Gr. Steinstrasse
Nr. 64.

Halle a. S.

Tuch-, Seiden-, Leinen- und Modewaaren-Handlung. — Damen-Confection.

Herbst- und Winter-Gaison 1887/88.

Sie durch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß mein Lager für die bevorstehende Herbst- und Winter-Gaison auf das Reichhaltigste ausgestattet ist.

Kleiderstoffe mit dazu passenden eleganten Besätzen
in großer Auswahl.

Herbst- und Winter-Mäntel für jede Figur passend.

Buckskins, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Vorleger, Gardinen, Reisedecken, Cravatten, Schürzen, Unterröcke etc. etc.

Gleichzeitig erwähne ich noch, daß ich ein eigenes

Atelier für Aufertigung von Damen-Costümes

in meinem Geschäftshause eingerichtet habe, um damit den vielen mir von meiner hochgeehrten Kundenschaft unterbreiteten Wünschen gerecht zu werden. Ich bin jetzt in der Lage, Costümes jeder Art in kürzester Zeit zu liefern, wobei ich stets die Garantie für modernen Schnitt und guten Sitz übernehme. Ich empfehle dieses Atelier dem hochgeehrten Publikum zur fleißigen Benutzung.

Mein Geschäftslocal befindet sich

Billige feste Preise.

Große Steinstrasse Nr. 64.

Billige feste Preise.

Bitte besonders hierauf zu achten.

Frau Flora Hormann-Knauer,

Leipzig.

Atelier für Corset-Specialitäten,
Nürnbergerstrasse 8, I. Etage (Ecke der Johannesgasse),
früher: Jablonowskystrasse 3, I. Etage.

Leipzig.

Reichhaltigstes Lager fertiger Special-Corsets in den neuesten Pariser und Wiener Schnitten; vollste Garantie für gutes Sitzen.



Verstellbare Geradehalter
für Damen und Kinder,
practischstes neuestes System,
aus Stahl oder sonst einen harten Gegenstand,
von Special-Aerzten empfohlen.
(besprochen No. 28 der Gartenlaube, Jahrg. 1883
und No. 265 der pract. Wochenschrift „Für's Haus“
Jahrgang 1887.)
Prospecte gratis und franco.



Maskirungen
hoher Schultern
und Hüften
ohne Polsterung und
ohne Stahlabste.
Neuestes System,
von Arztl. Autoritäten empfohlen.



Einlagen
zur Verschönerung
der Hüften.

leicht und luftig, weder Kautschuk noch
Polsterung, unübertrefflich an Leichtigkeit und
niemals warm machend.

Einzig in ihrer Art.
Die Ausgleichungen, welche nur nach von mir genommenem Maasse
angefertigt werden, werden unter Garantie und so ausgeführt, dass dieselben
weder Druck noch Wärme ausüben, und dass der Fehler selbst dem
schärfsten Auge verborgen bleibt.

Damen-Binden nach Vorschrift des Herrn Sanitätsrath Dr. Fürst.

Lederwaaren!



Porte-
mon-
naies!



Cigarren-
Etuis!
Cigaretten-
Etuis!



Briefstapfen!
Schreib-
Kappen!
Photographie-
Album!
Einschreib-
Album!

Visites!

Pompadours u. Necessaires!
Handtaschen etc.
mit, ohne und zur Stickerei
empfehlend in größter Auswahl
zu sehr billigen Preisen
39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße

Zur goldenen
72.

Winter-Heberzieher

Zur goldenen
72.

von nur guten beatirten Stoffen gefertigt 12, 15, 18, 20 A
Sofortige Enten 25, 28, 30, 36 A; mit höchstem Geleeptem
Mittelschnitt 40-50 A



Herren-Jaquet- u. Rockanzüge
exact passend, hochfein gearbeitet, von 18 A bis 30, 40 und 45 A
Knaben- und Burschenanzüge
in allen Größen von 2,50 A an. Stoffanzüge von 3,50 A an bis zu
den besten, nur von sehr haltbaren Stoffen gefertigt.



Ferner empfehle:
Kaisermäntel, Joppen, Jaquettes, Westen, Hüde,
einzelne Hosen, Reithosen, Knaben-Heberzieher
und Paletots, Knaben-Kaisermäntel u.
zu äusserst billigen Preisen.

Meine Schuhwaaren,
deren Haltbarkeit überall bekannt ist, bringe gleichfalls in empfehlende
Erinnerung. Tägliches Umtag 200-300 Paar.

Ferner empfehle mein Lager in:
Hüten, Mützen, Schirmen, Schlipfen,
Leinenwäsche, Gemmiwäsche u.
Bei Einkäufen über 100 vergütet das constante Geschäfts-
haus das Sachbillet in Höhe bis Mark 2.

Zur goldenen
72.

Die Waarenhäuser
der goldnen 72 Gr. Steinstr. 72.

Zur goldenen
72.

Zur gefälligen Beachtung! H. Fix's Schreibmethode.

Damen und Herren, die an diesem Schreib-Cursus noch Theil zu nehmen wünschen, werden ge-
beten, weitere Anmeldungen recht baldigst zu bewirken. Lehre: Deutsch-, Latein-, Kapi-
täl- und Handschrift; ferner gründlichen Unterricht in allen Handelswissenschaften. (Tag-
und Abend-Curse.) !!! Mässiges Honorar. !!! Vorzügliche Erfolge und Referenzen!
Unterrichtslocal: „Mittelstr. 20, I. Etage.“

Halle. Druck und Verlag von Otto Sander.



Sannoversche
Contobuch-
Niederlage,
alle Miniaturen,
Größen
und Stärken
stets am Lager!
Copiebücher,
500 u. 1000 Blatt.
Ia. und IIa. Waare zu billigstem
Preis!
Shannon-Apparate!
Biblorhaptes!
Sanf-Converts
mit und ohne Firmendruck,
sowie sämtliche Comtoir-Drucke
empfehle
zu äusserst billigen Preisen.
39. Albin Hentze 39.
Schmeerstraße

Bräufel und Italiener
Bouquetmanifachen, Zash,
manifachten, Tortenunterlagen,
Stüchstreifen
in weiß und farbig, Papier
und Gummi.
Billigste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer und im Ein-
zelnen bei
39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße

Linolettum.
Beste Fußbodenbelag
in härtester, haltbarster Waare
per Quadratmeter 3 Mk.
Verdichtet in geschmackvollen
Mischern vorzüglich.
Gebr. Buttermilch,
Galle a. S., Landwehrstr. 8/9.

Matier-Unterricht
ertheilt von der ersten bis zur höchsten
Stufe. Empfehlungen: Herr Professor
Paul, Leipzig. Gütige Meldungen
erhöhet Friedrichstraße 27 von 10
bis 1 Uhr täglich Hedwig Heinz.

Beuchlitz.
Sonntag den 25. September u.
Guten-Ausgehen,
wozu einladet
Brehmer.

Geurtsenthal.
Zum Entenanschießen mit dem
Teichin, Sonntag den 25. September
von Nachmittags 3 Uhr ab, ladet freunds-
chaft ein
Wwe. Schulze.

Für den Internatentheil verantwortlich
H. König in Halle.

Exposition: Neue Promenade 1.
Witt Weilagen.